Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,
Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanbenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 91. | **Dienstag, den 4. August 1903.** | **62. Jahrg.**

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Sachsen soll **Sonntag, den 9. August 1903, Nachmittags ½3 Uhr,** im Hotel zum weißen Adler hier ein

Fest-Essen

stattfinden.

Indem wir die Bewohner der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff um zahlreiche Betheiligung ersuchen, bitten wir, die Zeichnungen hierzu auf der bei Herrn Hotelier Gietzelt hier ausliegenden Liste bis längstens zum 6. August d. J. bewirken zu wollen.

Preis des Gedecks einschl. Tafelmusik 3 Mk. 50 Pfg.

Wilsdruff, am 28. Juli 1903.

Amtsgerichtsrath **Schubert.** Bgrmstr. **Kahlenberger.**

Politische Rundschau.

Die Nachrichten über die Nordlandsreise unseres Kaisers laufen im Allgemeinen recht spärlich ein, was vielleicht einer Willensäußerung des hohen Herrn entspricht, da sich derselbe bei seinem norwegischen Erholungsaufenthalte im Grunde nur als erholungssuchender Privatmann betrachtet wissen will. In der zweiten Hälfte vergangener Woche verweilte der Monarch in dem alten interessanten Drontheim. Wie verlautet, gedenkt er nach seinem Wiedereintreffen in Deutschland zunächst der Stadt Posen einen Besuch abzustatten, der indessen nur wenige Stunden währen und einen rein militärischen Charakter tragen soll.

Die Verhandlungen betreffs des zwischen Deutschland und Rußland abzuschließenden neuen Handelsvertrags kommen allmählich in Fluß. Am Sonnabend sind die deutschen Regierungskommissare zur Einleitung dieser Verhandlungen nach Petersburg abgereist.

Der neueste Vorgang im deutschen Parteileben, die Verschmelzung der nationalsozialen Gruppe mit der freisinnigen Vereinigung, bedeutet in seinem eigentlichen Effekt das Wiederverschwinden der Nationalsozialen aus dem bunten Bilde der politischen Parteien in Deutschland. Unter diesem Gesichtspunkte wird denn auch das Aufgehen der Nationalsozialen in der freisinnigen Vereinigung von der Tagespresse vorwiegend betrachtet, wobei meist die Genugthuung darüber zum Ausdruck gelangt, daß durch diesen Verschmelzungsprozeß wenigstens eine der mancherlei kleinen Parteibildungen, die unser politisches Leben hat entstehen lassen, wieder erlischt. Die „K. Z.", die sich ebenfalls in solchem Sinne über das genannte Ereigniß ausläßt, kommt hierbei zu dem Wunsche, daß auch andere Deutsche dem Beispiele der Herren Naumann und Sohn und ihrer Anhänger folgen und versuchen möchten, sich einer anderen Parteibildung anzuschließen, wenn sie allein nichts auszurichten vermöchten. Schließlich meint aber das Blatt selbst: „Von der Erkenntniß eines Uebelstandes aber bis zu dem Entschlusse, ihn auch zu ändern, ist ein weiter Weg, dessen Betreten namentlich den in parteipolitischen Dingen hartköpfigen Deutschen sehr schwer fällt."

Von der Papstwahl. Die Konklavemitglieder haben sammt und sonders den heiligsten Eid auf ihre Seligkeit geleistet, kein Wort über die Vorgänge bei der Papstwahl, am wenigsten über die Chancen der einzelnen Kandidaten verlauten zu lassen, gleichwohl veröffentlichen die römischen Blätter spaltenlange Berichte über Einzelheiten, die sich innerhalb der verschlossenen und vermauerten Konklaveräume zugetragen haben sollen. So sind ganz besonders auch Angaben darüber gemacht worden, wie viele Stimmen auf die verschiedenen Kandidaten bei den ersten Wahlgängen entfallen sind. Es ist behauptet worden, daß sich auf Rampolla und Serafino Vannutelli bei dem ersten Wahlgange eine größere Stimmenzahl, etwa je 20, vereinigt hätte, daß die übrigen Stimmen sich jedoch in unerwarteter Weise zersplittert hätten, so daß es den Anschein gewonnen habe, als herrsche statt der erhofften Einigkeit die größte Meinungsverschiedenheit unter den Kardinälen. Das Ergebniß des zweiten Wahlganges soll dann etwa das Nämliche gewesen sein, so daß die Kardinäle am Sonnabend Abend die Hoffnung auf ein kurzes Konklave bereits aufgegeben hätten. Man geht sicherlich mit der Annahme nicht fehl, daß alle diese Angaben lediglich auf freier Erfindung beruhen. Die vernagelten Fenster und die vermauerten Thüren lassen das Wahlergebniß nicht heraus. Die Blicke von vielen Tausenden waren daher auch am Sonntag Mittag wieder auf den Blechschornstein gerichtet, dessen aufsteigende Wolken den Vollzug eines neuen Wahlaktes ankündigen. Ueber diese seltsame Mittheilungsmethode waren bisher stets widerspruchsvolle und von einander abweichende Darstellungen gegeben worden. Der „Köln. Ztg." verdanken wir Klarheit über diese mysteriöse Angelegenheit. In dem Kamin der Sixtinischen Kapelle werden nach jedem Wahlakt zunächst die Stimmzettel verbrannt, deren Rauch in Gestalt einer kleinen weißen Wolke dem Blechschornstein entschwebt. Hat die Wahl zu einem Resultat, d. h. zur Erwählung eines neuen Papstes geführt, so werden nur die Stimmzettel verbrannt, es erscheint dann auch nur die schwache weiße Wolke und die Harrenden sind gewiß, alsbald von der Loggia des Peterdomes das feierliche „Habemus papam" zu vernehmen. Bleibt die Wahl resultatlos, so wird nach Verbrennung der Stimmzettel im Kamin der Kapelle noch ein Strohfeuer entzündet, dessen Rauch als eine dunkle, dicke Wolke dem Blechschornstein entströmt. So lange der weißen Wolke die dunkle folgt, folgt der Erwartung der Harrenden die Enttäuschung. Der Peterplatz leert sich und füllt sich erst wieder, wenn die bekannte Stunde des nächsten Wahlganges herangerückt ist. — Die Ueberwachung des Konklave ist außerordentlich streng, selbst Hühner und Fische werden geöffnet, bevor sie hereingebracht werden dürfen, und Hühner und Fische und noch andere gute Dinge gehen in reichlicher Menge in das Konklave ein. — Ueber den am Sonntag Vormittag vollzogenen Wahlakt wird im Einzelnen gemeldet: Trotz der großen Hitze erwarteten wiederum zahlreiche Menschenmengen das Erscheinen der Sfumata (Rauchwolke). Diese erschien um 11 Uhr 20 Min. und zwar innerhalb 6 Minuten zweimal hintereinander, was darauf schließen läßt, daß eine Accesswahl stattfand und daß zuerst die Zettel der ersten Abstimmung und dann die der Accesswahl verbrannt wurden. Als die Sfumata vorüber war, begab sich eine zahlreiche Menge in die Peterskirche, um zu beten. Von der außerhalb des Konklaves befindlichen Loge über der Bronzethür des Vatikans betrachteten viele Prälaten und Angehörige der Nobelgarde das belebte Bild, das der Petersplatz gewährte. — Der Messe im Petersdom wohnten am vergangenen Sonntage u. A. alle katholischen Vereine und Schulen Roms bei. Nach der Messe zogen alle Anwesenden in Prozession am Grabe des verewigten Papstes vorbei.

Die politische Skandalaffaire in Ungarn, bei der es sich um die angebliche Bestechung von Abgeordneten der äußersten Linken behufs Verzichtes auf ihre Obstruktion handelt, hat das Ministerium Khuen-Hedervary in eine heikele Situation gebracht. Allerdings hat sich der Gouverneur von Fiume, Graf Ladislaus Szapary, als der allein schuldige Urheber der Bestechung des oppositionellen Abgeordneten Papp durch Vermittelung des Redakteurs Dienes bekannt und auch inzwischen seine Demission gegeben, indessen scheint es doch, als ob trotzdem die Skandalgeschichte auf die Stellung des Ministerpräsidenten Grafen-Khuen-Hedervary selbst zurückwirken solle. Wenigstens gab in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses Franz Kossuth in einer eindrucksvollen Rede dem Ministerpräsidenten ganz offen diesen Rath, und es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß Khuen-Hedervary demselben noch Folge leistet. Denn die Unabhängigkeitspartei hat sich in ihrer am 31. Juli abgehaltenen Konferenz, in welcher sie Franz Kossuth wieder zum Präsidenten wählte, einmüthig für energische Fortsetzung des Kampfes gegen die jetzige Regierung entschlossen, wie dies Kossuth in einer Ansprache verkündigte. — Wie aus Berlin gemeldet wird, hat sich am 31. Juli und 1. August der in der ungarischen Bestechungsaffäre schwer belastete und flüchtig gewordene Redakteur Dienes mit seiner Geliebten im Zentralhotel in Berlin unter falschem Namen aufgehalten. Er hatte dort auch eine Unterredung mit dem Redakteur Hagyi aus Fiume. Als Dienes auf eine Depesche der Pester Polizei verhaftet werden sollte, war er aus Berlin verschwunden, doch glaubt man ihn in Hamburg oder Bremen erwischen zu können.

In Griechenland wird das Begehren nach einer Verfassungsrevision infolge der ungünstigen wirthschaftlichen Lage im Lande laut; die Bewegung soll sich rasch ausbreiten!

Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß gegen den Fürsten Ferdinand von Bulgarien eine Bewegung im eigenen Lande im Gange sei. Es wird behauptet, deren Träger seien unzufrieden mit der Zauberpolitik des Fürsten in der mazedonischen Angelegenheit, dieselben verlangten ein entschlossenes Auftreten Bulgariens zu Gunsten der Mazedonier. Die gegenwärtige Auslandsreise des Fürsten, heißt es schließlich, verfolge keinen anderen Zweck des letzteren, als diesen unzufriedenen Elementen einstweilen aus dem Wege zu gehen.

Zwischen Rußland und China ist plötzlich ein Streit wegen Tibets aufgetaucht. Die Russen haben einige hundert Kosaken, angeblich als Eskorte für eine geologische Untersuchungskommission, nach Tibet geschickt und behaupten, für dieselben die chinesische Erlaubniß zum Durchzug zu besitzen. Die chinesische Regierung bestreitet dies, doch hat sie ihren Vertreter in Tibet angewiesen, sich jeder gewaltsamen Maßnahme gegen diese Kosaken zu enthalten.

In der Republik Kuba ist ein Aufstand ausgebrochen. Nach einem Bericht des Gouverneurs von San Jago sind die Rebellen Veteranen aus dem letzten Kriege gegen Spanien, die jetzt Belohnung für ihre Dienste beanspruchen. Die Regierung will aber von einer solchen nachträglichen Belohnung nichts wissen, sie hat vielmehr Miliztruppen und Freiwillige gegen die Insurgenten aufgeboten.

Kurze Chronik.

Aus Braunschweig kommt die traurige Nachricht, daß dort von 400 Schulkindern, die unter Führung von Lehrern in einem benachbarten Gehölze Waldspiele ausführten, 67 Kinder und ein Lehrer schwer erkrankten. Die Ursache der Ansteckung oder Vergiftung ist noch nicht festgestellt.

In Metz fand am 1. und 2. August die Feier des hundertfünfzigjährigen Bestehens des 7. bayrischen Infanterieregiments statt, wozu über 4000 alte Regimentskameraden eingetroffen waren. Der Kaiser, der Prinzregent Luitpold, der Großherzog von Baden und andere deutsche Fürsten hatten Vertreter und Glückwünsche zu dem Feste gesandt.

In der weiteren Umgebung von Spezia in Italien hat ein Erdbeben stattgefunden, durch welches in mehreren Ortschaften die Kirchthürme und auch eine Anzahl Häuser einstürzten und wahrscheinlich auch Menschen ihr Leben verloren. Das Erdbeben fand am 1. August statt.

Hochwasser in Bayern und Oesterreich. Aus dem Gebirge, zumal von Osten und Südosten laufen in München viele Nachrichten über das Hochwasser ein. Sehr böse sieht es an der Großen Achen und sonstigen Chiemsee-Zuflüssen aus. Baumstämme und anderes Holz treiben massenhaft herab, viele Wege und Straßen sind unterbrochen. In Passau steigen die Donau und der Inn in gleicherweise rasch. Auch bei Rosenheim usw. führt der Inn Hochwasser. Die „Münchn. Neuest. Nachr." melden aus Salzburg, daß im ganzen Tauerngebiet furchtbare Regengüsse niedergegangen sind. Zumal der Oberpinzgau ist schwer heimgesucht. Die Bahn ist unterbrochen, der Verkehr ist eingestellt. — Aus Innsbruck berichtet

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

die „Voss. Ztg." unter den 31. Juli: Gestern und heute herrscht fast ununterbrochen Regen, auf den Bergen schneit es. Der Neuschnee liegt bis unter die Holzgrenze herab. Aus dem Zillerthal kommen Hochwassernachrichten. Zell steht theiweise unter Wasser. Uderns im Zillerthal stand gestern Abend theilweise unter Wasser, die Felder zwischen Uderns und Ried sind größtentheils überschwemmt. Ein Zug der Zillerthalbahn fuhr bis Kilometer 19 und kehrte dann bis Kaltenbach zurück wegen des gefährlichen Zustandes der Bahn. Der Bahnverkehr zwischen Jenbach und Zell wurde heute wieder aufgenommen. Die Felder bei Kaltenbach und Stumm gleichen einem See. Der Thurnbacher Steg wurde weggerissen. Die Straße Uderns-Zell ist größtentheils unfahrbar; sie war stellenweise gestern Abend mannshoch überschwemmt. Die Ziller stieg bis 1 Uhr Nachts und ist dann rapid gefallen. Mitterusdorf stand über Nacht unter Wasser, weil die Ziller das Bahngeleise überfluthet hatte, jetzt herrscht keine Gefahr mehr. Der Neuschnee reicht bis 1500 Meter herab. Die Feldschäden sind groß. Eine größere Ueberfluthung der Felder wurde durch den Bahndamm verhindert.

Graz, 1. Aug. Der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Benscher verunglückte am Donnerstag 2 Uhr Nachmittags unter der Dachsteinschulter und wurde vom Ischler Bergführer Beethaler, im Seile stehend, todt aufgefunden. Sein Führer Perhart lag erschöpft am Karls-Eisfeld. Die Leiche wird durch die Alpenvereinssektion in Hallstadt geborgen. Die Arbeiten waren schwer, da auf dem Dachstein Schneestürme herrschten.

Straßburg, i. Els., 1. Aug. Die Reblaus tritt in Elsaß-Lothringen in besorgnißerregender Weise auf.

In den Tyroler Alpen eingeschneit. Aus Schmittenhöhe bei Zell am See, wo sich eine bekannte meteorologische Station befindet, wird der „Berl. Ztg." gemeldet, daß seit zwölf Stunden dort starker Schneefall herrscht. Der Schnee liegt $^3/_4$ Meter hoch. Drei Berliner sind wegen der unpassirbaren Wege eingeschneit.

Vater und Tochter ertrunken. In Echiré (Arr. Niort) ertrank der Pariser Advokat Darnis sammt seinem Töchterchen, das in den Savrefluß gestürzt war, und das er retten wollte. Die Räder einer Mühle zermalmten den Körper.

Die Rache der Verschmähten. Aus Athen wird gemeldet: Die Einwohner der griechischen Stadt Krawassora wurden Nachts durch ein donnerartiges Getöse geweckt. Die erschreckten Leute eilten hinaus auf die Straße. Vor dem Friedensgericht schlug ihnen der Geruch von verbrannten Kleidern entgegen, und bald bot sich ihnen ein entsetzliches Bild; sie fanden den völlig zerissenen Leichnam des Friedensrichters Loulas. Dieser hatte mit einem Mädchen Namens Irini ein Liebesverhältniß unterhalten, das er aber lösen wollte, um sich mit einer anderen Schönen von Krawassora zu verheirathen. Irini beschloß, furchtbare Rache zu nehmen. Sie legte eine Dynamitpatrone unter das Kopfkissen des Loulas, als dieser in einer heißen Nacht sein Bett auf dem Balkon seines Hauses aufgeschlagen hatte. Mit der Patrone war eine Zündschnur in Verbindung gebracht worden, die vom Balkon bis zur Straße hinabhing, von einem Freund der Irini in Brand gesteckt wurde und die Explosion hervorrief. Der Richter hatte in tiefem Schlaf gelegen, da ihm vor Ausführung der Mordthat Betäubungsmittel im Wein gereicht worden waren.

In der Ortschaft Felek in Siebenbürgen sind 43 Häuser sammt Nebengebäuden niedergebrannt.

Das Zarenpaar auf der Wallfahrt. Das Zarenpaar ist in der Sarowwüste eingetroffen, die auf der Grenze zwischen den Gouvernements Nischni-Nowgorod und Tambow gelegen ist; dort finden religiöse Zeremonien aus Anlaß der Verherrlichung des im Januar heilig gesprochenen Mönches Seraphim statt. In Sarow sind bereits zweihunderttausend Wallfahrer eingetroffen. Es heißt, daß der Zar durch seine große Frömmigkeit Aufsehen erregt. Er besuchte in der Charwoche die bedeutendsten Kirchen von Moskau und Umgebung, wachte die Nächte in den Kirchen durch und verharrte oft stundenlang kniend im Gebete. Der bekannte Wunderpriester Iwan von Kronstadt spielt am Zarenhofe eine große Rolle.

Ein hohes ärztliches Honorar. Wie aus New-York berichtet wird, soll Dr. Adolf Lorenz aus Wien, der wieder in Amerika ist, den neunzehnjährigen Sohn von Mr. Adolphus Busch, dem reichen amerikanischen Brauer wegen einer angeborenen Hüftdislokation operiren. Er soll dafür 160000 Mark erhalten. Der junge Busch ist nie im Stande gewesen, zu gehen.

Kostbares Kinderspielzeug. In einer sehr angesehenen Frankfurter Familie sollte kürzlich ein Familienfest begangen werden. Es fehlten einige Familienpapiere; das älteste Glied der Familie erinnerte sich, daß sie in einem eichenen Koffer seit einem halben Jahrhundert wohl aufbewahrt seien. Der Koffer stand mit anderen Brüdern in einer sogenannten Rumpelkammer. Es wurde gesucht, Papiere aber wurden nicht gefunden, dagegen zwei in Papier verpackte Geigen. Diese sollten dem Enkel als Spielzeug dienen und wurden zum Geigenbauer Muschke gesandt, um sie etwas herrichten zu lassen. Derselbe entdeckte, daß das eine Instrument ein „Stradivarius", das andere eine „Amati" sei und daß beide zusammen einen Werth von rund 30000 Mark hätten. Der Enkel wurde mit anderem „Spielzeug" reichlich bedacht.

Im Krugschacht der Königsgrube in Oberschlesien wurden der Steiger Goppon und der Häuer Bartos durch ausströmende Gase getödtet.

Explosion in Bochum. Sonnabend Vormittag ist in einer Kohlendestillation zu Bochum ein Kessel mit Theer explodirt. Sechs Arbeiter erlitten hierbei schwere Verletzungen. Der siedend heiße Theer wurde viele hundert Meter weit geschleudert und verwüstete den Bestand der benachbarten Felder und Wiesen.

Algier, 1. Aug. Zwei Bataillone, aus der Provinz Constantine gehen an die marokkanische Grenze, aber entgegen den Meldungen der Blätter nur zu der regelmäßig stattfindenden Ablösung der Truppen von Süden. Einer Depesche aus Ainsavra zufolge griffen 500 marokkanische Berarber bei Sidi-El-Jady, 80 km von Adrar, 50 Saharaschützen an, die dort 150 weidende Kameele bewachten. Es entspann sich ein ernster Kampf. Die Berarber erlitten große Verluste, tödteten aber zehn Saharaschützen. Zwei französische Korporäle führten alle Kameele weg.

Fünfzig Personen bei einem Brückeneinsturz ertrunken. In der amerikanischen Stadt Portland (Oregon) ereignete sich eine entsetzliche Katastrophe. Auf einer Brücke, die über den Williamettefluß führt, stand eine große Menschenmenge, welche einem Schwimmer ohne Arme zusah, der unten im Strome seine Künste zeigte. Plötzlich brach ein Bogen der Brücke zusammen. Mehrere hundert Zuschauer stürzten 30 Fuß tief in das Wasser hinab, und 50 Personen fanden den Tod in den Fluthen.

Ein Selbstmord im Justizpalast. Ein tragischer Vorfall rief im Justizpalast in Paris ein ungeheures Aufsehen hervor. Ein Handelsangestellter Jules François, der wegen einer Scheidungsklage vor dem Versöhnungsrichter zu erscheinen hatte, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel ins Herz. Während er röchelnd zusammenstürzte, brach seine Frau, die die Klage angestrengt hatte, in verzweifeltes Schluchzen aus und warf sich auf den Körper des Schwerverwundeten. Dieser wurde im hoffnungslosen Zustande ins Hospital übergeführt.

Vier Personen ertrunken. In dem ungarischen Orte Badalo bei Bereyszasz nahm die Tochter des Schuldirektors Kitz mit einer Freundin ein Bad in der Theiß. Plötzlich geriethen die jungen Mädchen in die Strömung, wurden fortgerissen und versanken in den Fluthen. Vom Ufer aus sahen Mutter und Schwester des Frl. Kitz den Unfall; sie stürzten sich sofort in den Strom, um den beiden Verunglückten Rettung zu bringen, kamen aber ebenfalls ums Leben. Nach einiger Zeit wurden die vier Leichen aus der Theiß gelandet.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, am 3. August 1903.

— Gestern Nachmittag $^1/_4$4 Uhr fand in hiesiger Turnhalle die Prüfung der 9 Mann starken freiwilligen Sanitätskolonne statt. Mit militärischer Pünktlichkeit waren die Herren Exzellenz Generalleutnant von Zeschau, Regierungsrath von Nostitz-Wallwitz in Vertretung des Vorsitzenden des Landesvereins vom rothen Kreuz im Königreich Sachsen des Herrn Grafen Dr. Vitzthum von Eckstädt und im Auftrage des Kriegsministeriums Herr Oberstabsarzt Dr. Burdach erschienen. Außer diesen Herren hatten sich Mitglieder des Stadtgemeinderathes, des Kirchenvorstandes, des Wilsdruffer Zweigvereins vom rothen Kreuz, des Grumbacher, Kesselsdorfer, Röhrsdorfer und des hiesigen Militärvereins, außerdem noch andere sich für die Ziele dieser Kolonne interessirende Herren eingefunden. Herr Stabsarzt Dr. med. Barticky hielt zunächst 20 Min. theoretische Prüfung, aus welcher ersichtlich war, wie die Mitglieder eifrigst thätig gewesen waren. Alsdann wählte der Herr Oberstabsarzt 5 Fälle, die praktisch von den Kolonnenmitgliedern behandelt werden mußten. Die einzelnen Behandlungen betrafen: 1. einen Scheintodten durch Ertrinken; 2. Streifschuß am Kopf, komplizirter Bruch des linken Vorderarmes, Schlagaderblutung; 3. Schuß in die linke Hand, Zerschmetterung des linken Unterschenkels durch Granatsplitter; 4. Zerschmetterung einiger Finger der rechten Hand; Schuß durch rechten Oberschenkel mit starker Blutung; 5. Verstauchung des linken Fußgelenks, Schuß in den Unterkiefer. Nachdem die Verbände angelegt waren, wurden die Verbundenen auf Tragen transportirt über Hindernisse als Mauern, Gräben, Treppen und in verschiedener Weise verladen auf einen Leiter- und eigens dazu hergerichteten Handwagen. Sofort nach der Uebung folgte die Kritik durch Se. Exzellenz den Herrn Generalleutnant von Zeschau. Sein abgegebenes Urtheil, das ganz dem fachmännischen des Herrn Oberstabsarztes Dr. Burbach entsprach, war dahin gefaßt, daß die Kolonne in hervorragender Weise sowohl theoretisch als praktisch thätig gewesen war. Herrn Stabsarzt Dr. Barticky, sowie den Kolonnenmitgliedern sprach hierauf der Herr Regierungsrath von Nostitz-Wallwitz seine Anerkennung und seinen Dank aus für die ganz vorzüglichen Leistungen der Kolonne, und dieser Herr schloß sein Urtheil und die Uebernahme der Kolonne zum Landesverein mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König Georg, in welcher die zahlreich Versammelten freudig einstimmten. An diese Kritik schloß sich ein geselliges Zusammensein, das leider infolge Besetzung des weißen Saales im Adler im Stuckzimmer stattfinden mußte. Vorgenannte Dresdner Herren nahmen an der Versammlung theil und Herr Oberamtsrichter Dr. Gangloff nahm als Vorsitzender des Wilsdruffer Zweigvereins des Landesvereins vom rothen Kreuz das Wort, um Sr. Exzellenz, Herrn Generalleutnant von Zeschau, sowie Herrn Regierungsrath von Nostitz-Wallwitz offiziell zu begrüßen und ihnen für ihr Erscheinen sowie für ihre liebenswürdig anerkennenden Worte herzlichen Dank auszusprechen. Exzellenz Herr von Zeschau dankte für die Begrüßung und ließ den Vorsitzenden des Wilsdruffer Zweigvereins Herrn Oberamtsrichter Dr. Gangloff, sowie die Kolonne leben. Herr Pastor Knauth-Unkersdorf sprach als Schriftführer des Wilsdruffer Zweigvereins auf die Herren Oberstabsarzt Dr. Burdach und Stabsarzt der Reserve Dr. Barticky. Herr Kantor Hientzsch als Vorsitzender des Wilsdruffer Militärvereins gab seiner Freude dahin Ausdruck, daß nach langer Zeit der Mühen und Beschwerden es zu solch einem günstigen Abschlusse gekommen sei. Insbesondere erkannte er an, daß ein Nichtsoldat und ein Kesselsdorfer Kamerad sich dieser Sache gewidmet hatten. Sein Hoch galt der Kolonne mit ihrem Führer dem Herrn Tischlermeister Heinrich Birkner. Die Mitglieder unserer Kolonne sind: Tischlermeister Heinrich Birkner, Korbmachermeister Traugott Baumgarten, Handelsmann Franz Adam, Töpfermeister Max Starke, Tischlermeister Paul Birkner, Schuhmachermeister Zippel, Tischler Oswald Richter, Privatus Zschoche von hier und Zimmermann Wahl aus Kesselsdorf. Allen diesen Herren, sowie Herrn Dr. med. Barticky, sowie denen sich als Versuchsobjekte zur Verfügung gestellten Herrn, sowie den Herren von der Feuerwehr, die sich an diesem Tage in den Dienst der edlen Sache stellten, gebührt die allgemeine Anerkennung. Die Dresdner Herren fuhren zum Theil mit dem Zuge 7 Uhr zurück, andere verließen per Wagen unsere Stadt. Wilsdruff darf sich aber nach Allem freuen, eine so vorzüglich ausgebildete Kolonne zu haben, die auch in manchen zivilen Verhältnissen gute Dienste leisten kann. Wenigstens hat die Vorstellung bewiesen, daß eine derartige Kolonne volle Berechtigung hat.

— In der vorliegenden Nr. d. Bl. erläßt der hiesige Turn-Verein einen Aufruf an Behörden, Korporationen und die Einwohnerschaft Wilsdruffs, sein am kommenden 8., 9. und 10. d. M. stattfindendes 40jähriges Jubiläum betreffend, worauf auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Die Vorbereitungen hierfür sind im vollem Gange und versprechen die Veranstaltungen, insbesondere der Kommers-Abend am Sonnabend und der Sonntag mit seinen turnerischen Aufführungen ganz besondere Anziehungskraft zu bieten; auch haben sich für den Festsonntag schon zahlreiche auswärtige Gäste angemeldet. Recht wünschenswerth wäre es, wenn die Bitte des Vereins, die Straßen und Häuser unserer Stadt zu schmücken, in Erfüllung gehen würde. Reißig zur Schmückung soll abgegeben werden und wird ein diesbezügliches Inserat in nächster Nummer hierüber Aufschluß geben. Gleichzeitig sei bemerkt, daß ein evtl. sich ergebender Ueberschuß bei diesem Feste dem Fahnenfonds der dem starken Verfall anheimgegebenen Vereinsfahne zufließen soll. Auf weitere Einzelheiten für das Jubelfest kommen wir in nächster Nummer zurück.

— Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat Juli 1903 1176 Einzahlungen im Betrage von 146723 Mk. 43 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 428 Rückzahlungen im Betrage von 132699 Mk. 96 Pfg.

— Ueber die Parade der königl. sächs. Militärvereine, soweit diese an der am 2. September d. J. stattfindenden Kaiserparade des 12. (1. kgl. sächs.) Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Zeithain theilnehmen, kommt folgende Mittheilung: Die Paradeaufstellung der Militärvereine erfolgt auf der Kaiser Wilhelm-Allee im Barackenlager, rechter Flügel, Ausgang der Straße vom Bahnhof Zeithain. Die 450 Meter lange Front wird von den Majestäten nach Entgegennahme des Frontrapports im Schritt abgeritten. Während hiernach die Majestäten sich zu den in Paradestellung befindlichen Truppen des 12. Armeekorps begeben, rücken die in Paradestellung gestandenen Militärvereine geschlossen durch die Mittelstraße nach dem Truppen-Paradeplatz, um links von der errichteten Tribüne im hierfür besonders reservirten und abgesperrten Raume neuerdings Aufstellung zu nehmen und von dort dem An- und Vorbeimarsch des Armeekorps vor dem Kaiser ungestört beizuwohnen. Nach Beendigung der Truppenparade auch an dieser Stelle nochmaliges Abreiten der Front der Militärvereine durch die Majestäten. Aus alledem ist eine den Militärvereinen gebotene besondere Ehrung ersichtlich.

— Beachtenswerth bei den Erntearbeiten! Das Trinken während der Erntearbeiten wird von vielen Leuten bekämpft, um gewissermaßen ein heftiges Schwitzen zu verhindern; es ist dies aber im höchsten Grade verwerflich, da der Durst mahnt, dem Körper für die verloren gegangenen Flüssigkeiten Ersatz zu bringen, indem sonst die Gewebe austrocknen und Hitzschlag zu erwarten ist und schließlich unausbleiblich sein wird. Den Durst zu stillen, ist unter allen Umständen rathsam. Am zweckmäßigsten ist es aber, mäßig und langsam zu trinken; am vortheilhaftesten bewährt sich kalter Kaffee, leichtes Bier, Wasser mit Zitronensaft oder etwas Essig vermischt, während vor allem Spirituosen zu vermeiden sind.

— Grumbach, 3. August. Wie wir hören, konzertirt Dienstag, den 11. August die Kapelle des Artillerie-Rgts. in hiesigem Orte; dieselbe wird an genanntem Tage in hiesigem Orte verquartirt werden.

— Kesselsdorf. Zu den modernen Einrichtungen der Jetztzeit, welche die weiteste Verbreitung verdienen, gehören wohl unzweifelhaft die Sanitätskolonnen, die für den Kriegsdienst praktisch vorgebildet werden. Aber nicht nur dieses höchste Ziel, das in recht weiter Ferne sich befinden möge, ist es, welches uns diese Neueinrichtung des rothen Kreuzes mit Freude begrüßen läßt, sondern auch die Verwerthung solcher Hilfen bei Unfällen, die auch aus Anlaß festlicher Gelegenheiten, bei Ansammlung größeren Menschenmassen oftmals zu verzeichnen sind. Es gebührt da solchen Männern die größte Anerkennung, welche aus freier Menschenliebe Zeit- und Geldopfer bringen, um sich für solche Liebeswerke vorzubereiten. Ein solch selbstloses und nur für das Wohl seiner Mitmenschen berechnetes Werk ist auch die Schaffung der neuen Sanitätskolonne Wilsdruff zu betrachten. Mit hoher Freude konnte man vergangenem Sonntag der Prüfung dieser Hilfstruppe beiwohnen, der aus berufenstem Munde Anerkennung und Dank ausgesprochen wurde. Aber schon vor Abschluß ihrer Ausbildung fand diese Truppe mehrfach Gelegenheit, erste Hilfe zu leisten und soll hier nur diejenige hervorgehoben sein, welche die braven Sanitäter bei der Fahnenweihe des Militär-Vereins in Kesselsdorf geleistet haben. Wie erst nachträglich bekannt geworden, sind nicht weniger als 8 Fälle an jenem heißen Tage zu verzeichnen, bei welchen durch sofortige Hilfeleistung größere Gefahren für die Gesundheit abgewendet wurden und wenn jenen Männern nicht sofort und besonders dafür gedankt worden ist, so ist dies wohl ihrem bescheidenen Auftreten, wohl auch dem großen Festesgedränge zuzuschreiben. Es sei aber an dieser Stelle nachträglich und um so herzlicher für diese bewiesenen Liebeswerke gedankt mit dem Wunsche und der Ueberzeugung, daß sich die neue Sanitätskolonne Wilsdruff allezeit durch Ausübung christlicher Nächstenliebe mehr und mehr die Anerkennung und Liebe seiner Mitmenschen erwerben möge und auch erwerben wird.

— Herzogswalde. Auch für die an der Dresden-Freiberger Landstraße liegenden Ortschaften sind die seit dem Frühjahr sich häufenden Durchzüge von Zigeunerbanden eine wahre Landplage geworden. Jetzt vergeht

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

fast keine Woche, daß nicht ein oder mehrere Trupps hier einkehren oder ihr Lager aufschlagen. Jüngst entspann sich im hiesigen Gasthofe zwischen einem Zigeuner und einigen Gästen folgendes ergötzliche Gespräch: Zigeuner: „Herr, kaufe Sie mir das Pferd ab!“ 1. Gast: „Nein, ich würde doch nur betrogen.“ Zigeuner: „I will auf die Stelle von die Stuhl stürze, wenn das Pferd nit gut is.“ 1. Gast: „Ihr seid alle verlogene Kerle.“ Zigeuner (erregt): „I nit, i bin katholisch! Hier, hier! (zieht seine Papiere aus der Tasche). I bin ganz ehrlich; denn i bin katholisch!“ 2. Gast: „Wieviel Rosenkränze haben Sie denn heute schon gebetet, da Sie katholisch sind?“ Zigeuner (lächelnd): „Ach was, bete? I nit bete.“ 2. Gast: „Aber der Papst ist doch gestorben; für den müssen Sie doch beten.“ Zigeuner: „Wer ist Papst!? Papst ist „evangelisch“, i bin katholisch!“ Als das sich erhebende stürmische Gelächter verstummt und der Zigeuner belehrt worden war, daß der Papst das Oberhaupt der Katholiken sei, sagte er: „So, da muß i heute gleich mal bete.“

— Dresden. Ein gewiß selten vorkommender Fall ist, daß unter dem 22. Juli vom Königl. Amtsgericht Dresden im Zwangsversteigerungsverfahren ein nahezu auf 200000 Mark geschätztes Grundstück an der Hechtstraße hier auf dem 18. Sept. zur Versteigerung mit dem Vermerke ausgeschrieben wird, daß dasselbe jetzt als herrenlos im Grundbuche eingetragen sei; früher war es auf den Namen des Kaufmanns Regner gebucht. Ein Haus von so bedeutendem Werthe herrenlos!

— Auch unter den Dresdner Böttchergehilfen ist eine Lohnbewegung im Gange. Die Wünsche der Gehilfen werden von einem Theile der Arbeitgeber erfüllt. Sie wollten am 1. August ihre Forderungen durch Androhung der Arbeitseinstellung durchdrücken.

— In einem Dresdner Etablissement legten sämmtliche Tischler die Arbeit nieder, da der Fabrikleiter einen Kollegen nicht entließ, weil er sich hartnäckig weigerte, dem Holzarbeiter-Verbande beizutreten. Der so von seinen Kollegen hinausgedrängte Tischler erklärte, daß er lieber aus Dresden fortgehe, als sich gegen seine Ueberzeugung zwingen zu lassen, in den Verband einzutreten.

— Dresden, 1. August. Infolge der Lohnbewegung unter den Dresdner Fensterputzern hielten gestern Abend die Dresdner Reinigungsinstitutsinhaber eine Versammlung ab und beschlossen: Den Fensterputzern, falls sie nachweisen, daß sie mindestens ein Jahr in dem Fache gearbeitet haben, wird ein Arbeitslohn von 18 Mark pro Woche bewilligt, jährlich um eine Mark steigend bis zum Höchstlohne von 24 Mk. pro Woche. Um die Lohnbewegung möglichst schnell und auf gütlichem Wege beizulegen, ist von den Unternehmern das größtmöglichste Entgegenkommen bethätigt worden. Sollten die Arbeiter auf ihren Forderungen bestehen, so sind die Unternehmer entschlossen, den Streik durchzufechten.

— Meißen. Nunmehr ist die Ausführung des zweiten, von K. Schäfer in Karlsruhe herrührenden Entwurfs zur Erhaltung und zum Ausbau des Meißner Domes bezw. seiner Westfassade mit zwei Thürmen von monumentalem Charakter in allen Instanzen genehmigt worden. Infolgedessen hat man auch das in der Deutschen Städteausstellung zu Dresden ausgestellte Gesammtmodell der Stadt Meißen mit der Albrechtsburg durch Einfügung einer Modellskizze nach dem umgearbeiteten Entwurf Schäfers ergänzt.

— Freitag Nachmittag ließ sich der 47 Jahre alte Arbeiter Köcher, aus Kötzschenbroda stammend, kurz hinter der Station Radebeul von dem Berliner Schnellzug überfahren. Furcht vor Strafe soll der Beweggrund zur That sein.

— Grimma. Das 15jährige, aus Brandis gebürtige Dienstmädchen eines hiesigen Bäckermeisters wurde am Freitag schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Sie hatte einen Schuß in der rechten Brust, den sie dadurch erhalten haben will, daß sie beim Bettmachen in der Kammer eines Lehrlings einen Revolver gefunden und mit ihm gespielt habe. Wie es heißt, hat die Kugel die Lunge verletzt. Der Lehrling bestreitet, einen Revolver besessen zu haben, auch der Meister weiß nichts davon, daß solche gefährliche Gegenstände in seinem Hause gewesen sein sollen.

— Cotta. Bei Kötzschenbroda ist gestern der Leichnam des auf den Holzflößen hierselbst verunglückten Mädchens aus der Elbe gelandet worden.

— Niedersedlitz. Seit einigen Tagen sind die an verschiedenen Stellen des umfänglichen Gebäudekomplexes der ehemaligen Kummerwerke noch vorhanden gewesenen Erinnerungszeichen an die für unsere Gegend und die Aktionäre „Kummer“ volle Zeit, die Firma „Aktiengesellschaft“ vorm. Elektrizitätswerke O. L. Kummer & Co.,“ den Schriftzeichen der neuen Firma „Sachsenwerk“ gewichen. Diese neue Gesellschaft hat, wenn auch zunächst in bescheidenen Grenzen, den Betrieb begonnen. Hoffentlich ist das Werk bald wieder mit größerer Arbeiterzahl beschäftigt.

— Schönberg am Kapellenberg. Zur Warnung. Wie vorsichtig man beim Genusse von Kirschen sein muß, lehrt wiederum ein hier vor wenigen Tagen vorgekommener, höchst trauriger Fall. Die 36 Jahre alte Ehefrau eines hiesigen Geschäftsmannes verschluckte beim Verzehren von Kirschen oder beim Essen von Kirschkuchen eine Anzahl Kirschkerne. Sie erkrankte alsbald heftig und wurde trotz schnell hinzugezogener ärztlicher Hilfe eine Beute des Todes.

— Chemnitz. In tiefe Trauer wurde gestern, Freitag, Morgen an der Gabelsbergerstraße wohnendes Eisendreherehepaar versetzt. Als sich die Ehefrau früh in die Schlafkammer begab, um zwei ältere Kinder zu wecken, fand sie ihr jüngstes zweijähriges Töchterchen, das die Schlafstelle mit seinen älteren Geschwistern theilte, unter dem Zudeckbette am Fußende todt liegend vor. Das Kind war, wie auch ärztlich festgestellt wurde, infolge Erstickung verstorben.

— Bautzen. Schon seit etwa einem Jahre standen drei unbekannte Radfahrer in Verdacht, Einbrüche und Diebstähle an der sächsisch-preußischen Grenze in den Gebieten der Amtshauptmannschaften Bautzen und Kamenz zu verüben. Im Sommer 1902 stahlen in Schwoppnitz drei unbekannte Radfahrer einen Automaten, nahmen ihn mit in den Wald und erbrachen ihn dort. Als sie bei ihrem sauberen Treiben von dem Verlustträger B. überrascht wurden, war einer frech genug, einen Revolver mit 5 Patronen auf B. abzuschießen. B. ist mit dem Leben davongekommen, jedoch nicht unbedeutend verletzt worden. Die Festnahme gelang nicht, da die übrigen Anwesenden Furcht zeigten, mit einzugreifen. Weiter wurden im Laufe der Zeit einem Besitzer in Mistrich viele Bienenstöcke, in anderen Ortschaften Kaninchen, Schafe, 2 Ziegen, Geflügel, Fahrräder, Geld, Lebensmittel usw. gestohlen, kurz Alles, was den Marodern in die Hände fiel, ward ohne Gnade mitgenommen. Den Honig verkauften die Räuber nach Dresden. Die drei sauberen „Sportsmenschen“ haben, mit Rucksack ausgerüstet ihre Raubzüge bis Bautzen nach Dresden ausgedehnt. Am 27. Juli ist es nunmehr der Gendarmerie an der sächsisch-preußischen Grenze unter Leitung des Kreisobergendarms Neumann-Bautzen und Obergendarms Krauß-Kamenz gelungen, die Thäter in den Ziegelarbeitern Spreitz, Zische und Seifert aus Hoyerswerda zu ermitteln und dingfest zu machen. Viele Gegenstände, die von den Diebstählen herrühren, wurden bei der Durchsuchung vorgefunden und beschlagnahmt. Diese radfahrenden Spitzbuben sehen nun ihrer Aburtheilung in Bautzen entgegen.

— Glauchau. Am Donnerstag früh hat man einen hier in Stellung befindlichen Fleischergesellen in seinem Bett erstickt aufgefunden. Er hatte sich mit dem Gesicht in das Kopfkissen gewühlt.

— Glauchau. Im herrschaftlichen Park zu Gusow hat die verwittwete Gräfin Frieda von Schönburg-Glauchau ihrem am 19. Oktober 1900 verstorbenen Gemahl, dem Grafen Richard Clemens, ein Denkmal gesetzt.

— Bezüglich der diesjährigen Landtagswahlen ist am 16. Dezember vergangenen Jahres zwischen den Landesvertretungen der Konservativen, Reformer und des Bundes der Landwirthe ein Abkommen geschlossen worden, das in der Hauptsache auf dem gegenwärtigen Besitzstand basirt.

— Die Zeichen mehren sich, daß die Tage des konservativnationalliberalen Wahlkartells gezählt sind. Das „Vaterland“ schreibt: „Die wohlmeinende Gesinnung der nationalliberalen Parteileitung hat den Konservativen also nicht viel genützt, denn die Disziplinlosigkeit der nationalliberalen Wähler ließ es nicht überall zu einer thatkräftigen Unterstützung unserer Kandidaten kommen. Nach vielfachen betrübenden Erfahrungen, die wir mit unseren Bundesgenossen gemacht haben, greift nunmehr auch bei konservativen Männern die Ueberzeugung mehr und mehr um sich, daß die sächsische konservative Partei fortan im Vertrauen auf die eigene Kraft selbständig vorgehen müsse.“ Der Streit um die Wahlrechts-Aenderung wird den Zusammenbruch des Kartells beschleunigen.

— Ueber die Konkurrenz der Gefängnißarbeit wird immer noch geklagt. Welchen Umfang diese Arbeit in Deutschland hat, ergiebt sich aus der neuesten Gewerbestatistik. Es wurden 653 gewerbliche Betriebe gezählt, die 26117 männliche und 4459 weibliche Gefangene beschäftigten. Der größte Antheil entfiel mit 64 Betrieben und 2706 Personen auf die Schuhmacherei, mit 62 respektive 3043 auf die Zigarrenfabrikation, mit 79 beziehungsweise 2923 auf die Papierindustrie, mit 158 resp. 7694 auf die Holz- und Schnittstoffindustrie, mit 108 bezw. 7831 auf die Gespinstindustrie und mit 112 Betrieben und 4878 beschäftigten Gefangenen auf das Bekleidungsgewerbe.

— Nervosität und Zahnschmerzen. Sehr häufig macht man die Beobachtung, daß Leute, welche viel an Kopfschmerzen oder Gesichtsreißen leiden, sich einen großen Theil ihrer gesunden Zähne ausziehen lassen. Trotz dieser heroischen Maßnahme verlieren sie die Schmerzen nicht. Es ist dies auch selbstverständlich; denn das eigentlich erkrankte Organ ist ein Nerv, die Schmerzen strahlen nur in die sonst gesunden Zähne aus, durch die Bewegung des Unterkiefers beim Kauen oder durch das Zusammendrücken der Zähne gegeneinander werden die Schmerzen im Nerven stärker, weil sich die Erschütterung in den kranken Nerven fortpflanzt. Deswegen glauben so viele Menschen, daß die Ursache der Schmerzen in den Zähnen liegt. Nachher bedauern die meisten Menschen die voreilige That, und zwar mit vollem Recht. Bei uns in Deutschland wird der Verlust eines Zahnes noch gar nicht genügend gewerthet. Je mehr Zähne wir haben, die in den Kiefern sitzen, desto besser vorbereitet können wir unsere Nahrung dem Magen zuführen, desto geringer ist die Arbeit des Magens, und desto länger erhalten wir den Magen und damit den Körper gesund. Aus diesem Gesichtspunkt handelt auch der Amerikaner, wenn er so viel für seine Zähne aufwendet. Wir sehen sehr häufig bei Amerikanern, daß sie statt der Vorderzähne nur Stifte aus Gold haben. Das erregt unsere Spottlust, aber mit Unrecht, denn es ist nicht eitel Prahlerei, die die Betreffenden dazu führte, sich vom Zahnarzt so viel Gold in den Mund thun zu lassen, sondern kluge Berechnung. Man sucht den geringen Rest des Zahnes, welcher noch erhalten ist, möglichst nutzbar zu machen, indem man ihn, da er fest im Kiefer sitzt, zum Träger eines goldenen Zahnes macht, der besser imstande ist, die Speisen zu schneiden, als ein Zahn, der auf einem lockeren, künstlichen Gebiß befestigt ist.

Marktbericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 31. Juli. Amtliche Notirungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 161—167, brauner 75—78 Kg. 157—163, do. neuer 000—000, russ. roth 170—178, do. weißer 175—180, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Kansas 172—175, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer, alter 70—74, Kg. 126—134, do. neuer 69—71 Kg. 135—138, preuß. 139—143, russischer 137—141. Gerste, pro 1000 Kg. netto: sächs. 000—000 schles. und posener 000—000, böhm. und mähr. 000—000, Futtergerste 125—140, Hafer, pro 1000 Kg. netto: inländ. 141—147, schlesischer 142—150, russischer 134—140. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquantine neuer, 148—152, do. 000—000, rumänischer neuer, 136—140, La Plata gelb 000—000, amerikanischer Mixed 127—129, amerik. mixed. abfallende Waare 108—118. Erbsen, pro 1000 Kg. netto Saat- u. Futterw. 160—165. Wicken, pro 1000 Kg. netto: 140—150. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 140—148. Oelsaaten, pro 1000 Kg. netto: Winterraps, sächs. feucht 173—183, do. trocken 183 bis 188, do. per September 188—193, Winterrübsen 170—180. Leinsaat, pro 1000 Kg. netto: feinste, besatzfreie 220—225, feine 205—220, mittlere 195 bis 205, La Plata 185—195, Bombay 215—220, Rüböl, pro 100 Kg. netto: (mit Faß) raffin. 52,—. Rapskuchen, pro 100 Kg: lange 10,50, runde 11,00. Leinkuchen pro 100 Kg. I. Qualität 16,00, II. Qualität 15,00. Malz, pro 100 Kg. netto (ohne Sack): 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken): exkl. der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 28,50—29,00, Grießerauszug 26,50—27,00, Semmelmehl 25,50—26,00, Bäckermundmehl 24,00—24,50, Grießermundmehl 19,50—20,00, Pohlmehl 16,50—17,00, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 22,00—22,50 Nr. 0/1 21,00—21,50, Nr. 1 20,00—20,50, Nr. 2 18,50—19,50, Nr. 3 15,00—16,00. Futtermehl 12,20 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdner Marken) grobe 9,40—9,60, feine 9,00—9,30. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken); 10,00—10,20. (Feinste Waare über Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg. notirten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notirungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.) 2,90—3,30. Butter (Kg.) 2,60—2,80. Heu, altes (50 Kg.) 2,80—3,10, do. neues 2,30—2,60. Stroh (Schock) 24—27.

Meißen, 1. August. Butter 1 Kilo Mk. 2,20 bis Mk. 2,44, Ferkel 112 Stck. 1 St. Mk. 8,00—13,00, Huhn, jung, 1 Stück Mk. 0,90—1,30, Huhn, alt, 1 Stück Mk. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mk. 0,60 bis Mk. 0,80, Ente 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 0,00 bis 0,00, Truthahn ½ Ko. Mk. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,00, Hase 1 Stück Mk. 0,00—0,00, Gans 1 Stück Mk. 4,50 bis 6,00.

Getreidepreise am 1. August:

	per 100 Kilogramm					
	Geringe Qualität		mittlere Qualität		gute Qualität.	
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.
Weizen	—	—	14,90	15,30	15,40	15,60
Roggen	—	—	—	—	12,60	12,90
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer,	—	—	13,50	13,90	14,00	14,30

Habe noch **70—80000 Stück**
Mauerziegel
zu sehr billigem Preise per sofort abzugeben. Gfl. Anfragen i. d. Exp. d. Bl. erb.

Tischler
guter Arbeiter wird gesucht **Heinrich Ranft.**

Entlaufen
ist ein schwarzgelbi. **Schäferhund** (Collier). Vor Ankauf wird gewarnt. Geg. Belohn. abzugeb. **Kesselsdorf Nr. 40.**

Für sofort oder 15. August wird ein
sauberes Mädchen
von 14—16 Jahren nach **auswärts** gesucht. Zu melden bei **E. Ruppert,** Zementw.-Fabrik, **Wilsdruff.**

Ein **fleißiges, sauberes**
Dienstmädchen
wird für sofort gesucht in die Bäckerei von **Ernst Thomas,** Meißnerstr.

Eine **bessere** Herrenschlafstelle
i. z. vermiethen **P. Ulbricht,** Bahnhofstr. 123.

Verlobungs-Karten,
Adress- und
Visit-Karten
in Buchdruck und Lithographie
fertigt in geschmackvoller Ausstattung
Kunst-Anstalt Martin Berger, Wilsdruff.

Wenn man für sein
Schlachtpferd
den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die Roßschlächterei von
Bruno Ehrlich in Deuben.

Plakate:
„Zu vermiethen“
hält vorräthig **die Buchdruckerei d. Bl.**

1 freundliche **Schlafstelle**
für 1 oder 2 **Herren** und eine
Wohnung
Bahnhofstraße 146 zu **vermiethen.**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Turn-Verein Wilsdruff.

Der ergebenst unterzeichnete Verein gedenkt am **Sonnabend, den 8., Sonntag, den 9. und Montag, den 10. August d. J.,** sein

40jähriges Bestehen

durch nachverzeichnete

festliche Veranstaltungen

zu begehen und ladet hierdurch hochgeehrte Behörden, Corporationen, sowie eine verehrliche Einwohnerschaft Wilsdruffs und der Umgegend, sowie alle Freunde der edlen Turnerei auf's Herzlichste ein mit der Bitte, an den Veranstaltungen recht lebhaften Antheil zu nehmen.

Die geehrten Bewohner Wilsdruffs bitten wir aber auch an dieser Stelle höflichst, unseren Straßen durch Anbringung von Fahnen oder sonstiger Schmückung ein festliches Gepräge zu verleihen, um somit den von auswärts nach unserm Wilsdruff kommenden Turnern ein „Willkommen" auch dadurch zu entbieten.

In der angenehmen Erwartung, daß unsere Bitte freundliche Berücksichtigung finden möge, zeichnet mit kräftigem „Gut Heil!"

der Turnverein zu Wilsdruff.

Programm.

Sonnabend, den 8. August 1903.

Fest-Kommers im Hotel zum weißen Adler.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Konzert der Stadtkapelle, Ansprachen, Gesangs-Vorträge, allgemeine Gesänge, Theater: „Turner-Sieg, oder „Wandel in Gefahr", Lustspiel in 2 Aufzügen von Isenbeck.
Programm 20 Pfg.

Sonntag, den 9. August 1903.

Von Vorm. 9 Uhr ab: **Begrüßung der Festgäste,** Standquartier mit Bureau im Vereinslokal „Tonhalle", Rosenstraße.
Von Vorm. 10½ Uhr ab: **Frühschoppen-Konzert** auf dem Marktplatze.
Nachm. 2 Uhr: **Stellen zum Festzug** (Turnhalle).
Nachm. 2½ Uhr: **Abmarsch des Festzuges** (durch den Ort nach dem Turn- und Festplatze, dem „Schützenhaus").
Nachm. 3 Uhr: **Schauturnen des Jubel-Vereins:** Freiübungen, Damen-Reigen (28 Damen), Riegenturnen mit einmaligem Wechseln und allgemeines Kürturnen mit den Festgästen. Während des Turnens Konzert der Stadtkapelle. Eintritt für Nichtturner 15 Pfg.
Von Nachm. 5 Uhr ab: **Ball** für die Festgäste und Mitglieder des Jubel-Vereins im Saale des „Schützenhauses".

Montag, den 10. August 1903.

Von Vorm. 10 Uhr ab: **Frühschoppen** im Vereinslokal „Tonhalle".
Abends 8 Uhr: **Speiseball** im Hotel Löwe.

Augenarzt Dr. Goering, Meissen

verreist.

Vertreter Herr Dr. Ritter.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maaß.

Martin Bab

Dresden-Alst.
10 Wettinerstr. 10
„neben dem Tivoli".

Parterre u. 1. Etage | **Parterre u. 1. Etage**

Jackett-Anzüge	10 bis 25 Mk.		Paletots	10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge	23 bis 42 Mk.		Paletots	15 bis 28 Mk.
Jackett-Anzüge	32 bis 49 Mk.		Paletots	21 bis 39 Mk.
Rock-Anzüge	23 bis 50 Mk.		Gehrock-Anzüge	32 bis 60 Mk.
Hosen	1,90 bis 16 Mk.		Knaben-Anzüge Paletots	3 bis 19 Mk.

Loden-Joppen für Haus u. Kontor 3—5½ Mk. für Jagd u. Reise, wasserdicht, 6—9 Mk.

Elegante Joppen in neuen Fantasie-Falten-Façons 8—12 Mk.

Sport-Joppen in 10 verschiedenen Sattel-Façons 8—12 Mk.

Leichte **Sommer-Joppen** in 15 div. Façons von 1,50 Mk. an.

Hoch-Sommer-Jacketts

in Alpacca, Lustre, Cachemir	2,90—6½ Mk.
„farb. Gloria Somm.-Cheviot 2c.	5,00—8½ „
„Drell, Leinen, Jagdtuch	1,50—5— „
„Turntuch, Turnerzwirn, Jagdcop.	1,75—4½ „

Erdbeerpflanzen vorzügl. volltragender Sorte sind nur in den nächsten Tagen à Schock 20 Pf. abzugeben bei **Kohl** in **Kesselsdorf.**

Ein kleiner **Laden** nebst **Wohnung** sofort zu vermiethen. **M. Kuntze,** Freibergerstraße Nr. 107.

Herzlichen Dank.

Für die liebevollen und wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter und Schwiegermutter, Frau

Amalie Christiana Schirmer,

geb. **Kirsten,**

sprechen hierdurch ihren **tiefgefühltesten Dank** aus

Wilsdruff, den 31. Juli 1903

der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

An die geehrten Damen Wilsdruffs

richtet ergebenst unterzeichneter Verein das freundliche Ersuchen, sich anläßlich des am 9. August d. J. stattfindenden 40jährigen Jubiläums und damit verbundenen Fest-Auszuges und sonstiger Festlichkeiten als **Festjungfrauen** zu betheiligen und wollen diejenigen Damen, die gesonnen sind, hieran Theil zu nehmen, sich bis **Donnerstag,** den 6. August, beim Schneidermeister Gustav Oswald melden.

Alle weitere Auskunft wird daselbst ertheilt und kann das Programm zu diesem Fest in vorl. Nr. dieses Blattes eingesehen werden.

Mit aller Hochachtung

der Turn-Verein Wilsdruff.

Wilhelmsburg,

Niederwartha-Cossebaude.

Schönster Ausflugsort zwischen Dresden und Meißen. Wunderbarer Fernblick auf das Elbthal. Empfehle Vereinen und Gesellschaften meinen **Gesellschaftssaal mit Pianino. Für Schulen ermäßigte Preise.** 15 Minuten von den Stationen **Cossebaude** und **Niederwartha.**

Neue Ausspannung.

Telephon Nr 4, Cossebaude. Besitzer **Karl Hohnstein.**

Extra leichte Aessel-Joppen f. Männer v. 1,35 an Loden-Joppen für Männer, Burschen und Kinder.

Lüster-Jacketts, schwarz und grau, **Arbeits-Hosen** u. **Westen,** weisse und graue **Drellhosen, Waschanzüge, einzelne Blousen** u. **Höschen** empfiehlt billigst

Emil Glathe, Wilsdruff.

Eine der ältesten und angesehensten **Feuerversicherungs-Gesellschaften** sucht für **Wilsdruff** und **Umgegend** einen **rührigen**

Agenten und Vertreter.

Offerten unter **A. W.** an die Exp. d. Bl. erb.

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine **zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** und ein **Gesicht ohne Sommersprossen** und **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur: **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
à St. 50 Pf. bei **Apotheker Tzschaschel.**

Stelle von **Mittwoch, den 5. ds.** wieder einen großen frischen Transport (43 Stück) der **vorzüglichsten**

Milchkühe,

hochtragend u. frischmelkend, in allen Preislagen unter **allbekannter reeller Bedienung** bei mir zum Verkauf, dieselben treffen Dienstag Nachts hier ein.

Hainsberg **E. Kästner.**
Teleph.: Amt Deuben 96.

Ein Großknecht oder Erteknecht sofort gesucht **Limbach Nr. 18.**

Eine Kuh,

worunter das Kalb saugt, steht zum Verkauf **Wilsdruff Nr. 134g.**

Schöne Wohnung
1. oder 2. Etg. hat zu vermiethen
Oswin Nake, Bismarckstr. 35g.

Ein **sauberes**
Schulmädchen
wird sofort gesucht. Wo? zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend ½8 Uhr **Uebung.**

Das Kommando.

Gastwirthsverein
für Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.
Mittwoch, den 5. August, Nachmittags 5 Uhr beim Kollegen Bochmann in Kaufbach

Versammlung.

Der Vorstand.
Gietzelt.

Restaurant „Parkschänke".

Heute Dienstag
Schlachtfest,
um 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet

Alfred Vogel.

Stromabnehmer!

Morgen Dienstag, den 4. d. M., Abends 8 Uhr im **Hotel Adler**

Versammlung

betreffs Strompreisermäßigung.

Robert Geißler.

Oekonomie Grumbach.

Sonntag, den 9. August

Ball.

Anfang 7 Uhr.

D. V.

Bahnhofsstraße 134 Cu. sind

3 freundliche Wohnungen

sofort oder später zu vermiethen. Parterre: 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Vorsaal 250 Mk.; III. Etage: Stube, 2 Kammern, Küche und Vorsaal 140 Mk.; III. Etage: 1 Stube 40 Mk. Näheres daselbst **Parterre links.**

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns an unserem **Hochzeitstage** durch werthvolle Geschenke, Blumen und Glückwünsche erfreuten, sagen wir hierdurch unsern

innigsten Dank.

Besonders **Dank** auch dem Gesangverein Anakreon für herrlichen Kirchengesang.

Emil Schubert u. Frau,
geb. Pfützner.

Hierzu eine Beilage.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 91. Dienstag, den 4. August 1903.

Mesalliancen.

Novellette von Fedor v. Rossner.

(Nachdruck verboten.)

Generalleutnant z. D. Frhr. v. Karger ging spazieren. Was sollte man weiter thun bei der Hitze? Die Allee nach Düsternbrook spendet köstlichen Schatten und von der Föhrde her weht eine erfrischende Brise. Und auf seiner „Klitsche" in S. M. Streusandbüchse ist es doch gar zu unleidlich heiß und staubig. Den Feldarbeiten liegt ja sein ältester Sohn ob und er wohnt nur im Frühjahr ein paar Monate gewissermaßen als „Abnahmemann" bei ihm. Im Winter und Sommer weiß er Besseres zu thun; da weilt er in der Hauptstadt bezw. im ersten Theil des Sommers im Gebirg, im letzteren an der See. Dieses Jahr hat er allerdings sein geliebtes Tirol aufgesteckt. Er wollte die „Armada" doch einmal sehen, die im Kieler Hafen auf Besuch weilte. Sowas muß man doch kennen. Na und dann der Erwin, sein zweiter, der sich an Bord S. M. S. „Barbarossa" befindet, den wollte er doch auch gern mal wiedersehen!

Und nun waren die weißgestrichenen Yankee-Kreuzer längst weg und er saß immer noch hier — zu dumm! Lieber wäre er längst wieder hinaufgefahren nach seiner geliebten, stillen Klause am Fuße des Ortler!

Aber der Junge war ja noch da und das Mädel quälte und drängte auch immer so! Was mochte sie nur haben? War vielleicht dieser Dr. Brachmann dabei im Spiel? Nein — konnte ja nicht sein! Wäre ja noch schöner! Ach wo — die Elvira und dieser Dr. Brachmann! Er war ja ein ganz hübscher, sogar ein ganz schneidiger, forscher Kerl. Aber — Brachmann — Du mein Gott — das ist doch kein Name. Dr. Brachmann und eine Freiin v. Karger — lächerlich! Na überhaupt — er war ja nicht einmal Reserve-Offizier! Nur Vize-Wachtmeister bei den Xten Ulanen. „Er mache sich aus solchen Kinkerlitzchen nichts", hatte er der erstaunten, ja empörten Exzellenz erklärt und habe deshalb einfach refüsirt! So was zu sagen, war doch einfach eine Unverschämtheit! Was er in seinem Zivilverhältniß war, wußte man auch noch nicht einmal.

Aber natürlich — da war er wieder. Immer wenn der Freiherr allein sein wollte, lief ihm dieser Mensch in die Quere — es war einfach „toll".

„Ah, guten Morgen, Exzellenz — nun — haben Sie gut geschlafen?"

„Danke!" sagte der General kurz und lüftete ein ganz klein wenig seinen glänzenden Zylinder.

„Es thut mir leid, Exzellenz," fuhr der Doktor beharrlich fort, „daß wir uns nun wohl bald werden Adieu sagen müssen — ich muß fort."

„Nanu?"

„Ja, denken Sie — die Pflicht ruft mich ab, geschäftliche Angelegenheiten —"

„Was — haben Sie denn geschäftliche Angelegenheiten?"

„Na — einigermaßen — einer meiner Prokuristen hat mir geschrieben — die Bergleute werden schwierig —"

„Bergleute?"

„Ja — ich habe nämlich eine kleine Kohlengrube in Oberschlesien —"

„Wa —?"

„Ich bin sicher, es ist nur etwas großpolnische Agitation — die Wahlen sind den Kerlen zu Kopfe gestiegen — na und da sind sie ein bischen aufsässig. Aber ein Wort von mir genügt. Die Leute sollen erst mal ausschauen, wo sie's wieder so gut kriegen, wie bei mir. Wer gewährt wohl seinen Arbeitern Gewinnbetheiligung? —"

„Was — das thun Sie? Ja, das sind ja sozialistische Ideen. —"

„I wo — ah, pardon, Exzellenz, ich meine, sozialistisch oder nicht — das ist mir einerlei, wenn's nur praktisch ist. Um Politik kümmere ich mich grundsätzlich nicht. Aber das System der Gewinnbetheiligung bewährt sich bei mir vortrefflich. Ich habe es auch in meiner chemischen Fabrik eingeführt."

„Was — die haben Sie auch?"

„Aber Sie müssen nicht denken, daß das bei mir nur Schablone ist. Ich gehe streng von Fall zu Fall. Meinen Gutsarbeitern gewähre ich es natürlich nicht."

„Gutsarbeitern? Haben Sie denn auch eine Klitsche?"

„Nicht bedeutend — tausend Hektar".

„Tausend —"

„Außerdem eine kleine Villa am Golf von Neapel, wo ich einen Monat im Winter zubringe. Auch ein kleines Landhaus in Berchtesgaden ist da — vierzehn Tage für die größte Sommerhitze. Aber ich bin überall telephonisch angeschlossen und verliere die Fäden meiner weitverzweigten Geschäfte niemals aus der Hand. Meine künftige Frau aber würde sich ihren künftigen Aufenthalt wählen können."

„Ja — sagen Sie mal — wie schwer sind Sie denn eigentlich?"

„O — nicht über zwanzig Millionen."

Dem General wollte schier der Mund offen stehen bleiben. Er bezwang sich aber und wollte irgend eine gleichgültige Antwort geben, als sie schnelle Schritte hinter sich hörten. Der General blickte sich um und sah — seine beiden Kinder und — Miß Alice Newman, auch so eine Bekanntschaft, von der der General sehr wenig erbaut war. Gewiß — sie war Dame bis in die Fingerspitzen, denn sie hatte in den besten europäischen Pensionen ihre Ausbildung zur Weltdame genossen. Sie war auch mehrfache Dollarmillionärin, aber sie sprach mit der größten Unbefangenheit davon, daß ihr Vater Schweinehändler gewesen — also war vielleicht der Großvater Schweinetreiber gewesen. Und Du mein Gott — war das eine Gesellschaft!

Diese Gedanken gingen der Exzellenz wirr durch den Kopf, allein der Leutnant ließ seinem Vater nicht Zeit zum weiteren Nachdenken, woran diesen auch ohnehin eine Schaar Kinder, die jauchzend und lärmend daherkamen, gehindert haben würde.

„Papa," sagte der Seemann, „hast Du einen Augenblick Zeit für mich? Der Herr Doktor ist so gut, die Damen ein wenig zu unterhalten."

Der General verfiel in neues Staunen, beschleunigte aber doch seine Schritte und fragte fast streng:

„Na, wieviel brauchst Du denn wieder?"

„Nein, bitte Papa — davon ist nicht die Rede. Ich habe mich eben mit Miß Alice Newman verlobt und bitte um Deinen Segen."

„Was?" schrie der General, ganz roth im Gesicht und so laut, daß ihn der Sohn flehentlich bitten mußte, sein Organ etwas zu dämpfen, da die Damen nicht allzu weit hinter ihnen gingen, „was, Du willst mir das anthun, und eine solche Mesalliance —"

„Mesalliance? Die Heirath mit einer Amerikanerin eine Mißheirath? Verkehrt nicht Majestät selbst mit Vanderbilt?"

„Ja — Vanderbilt, Rockefeller, Morgan und wie die wenigen heißen — das ließ ich mir noch gefallen — die sind — so zu sagen — auch eine Aristokratie — aber Newman! Höre zu: Läßest Du von diesem dummen Plane nicht ab, so enterbe ich Dich und entziehe Dir Deine Zulage."

„Sieh mal, Papa, wir wollen uns nicht erzürnen. Ich liebe Alice und werde nicht von ihr lassen. Ich möchte sie aber nicht ohne Deinen Segen zu der Meinigen machen. Sonst könnte mich die Enterbung und Sperrung der Zulage auch nicht schrecken. Denn bei fünf Millionen Dollars disponiblen Vermögens kann man schließlich schon leben."

„Wa — zwanzig Mill — — auch zwanzig Millionen? —"

Er kam nicht weiter, ein gesatteltes Pferd ohne Reiter, ein ostpreußischer Hengst, stürmte schweiß- und schaumbedeckt die Allee entlang, direkt auf den jubelnden Kinderschwarm zu, der die drohende Gefahr nicht ahnte, die über ihnen schwebte.

Da, das wilde Thier war schon der Kinderschaar ganz nahe, da sa man den herkulisch gebauten Dr. Brachmann vorspringen. Mit eiserner Faust griff er dem wüthenden Hengst in die Zügel, der nun mit den Vorderbeinen in die Höhe stieg, den Kühnen mit sich ziehend. Zwei kleine Bübchen waren von dem Schrecken kopflos geworden, liefen dem Hengst fast unter die Füße, stolperten und fielen dort nieder. Aber mit einem weiten Sprung, selbst ehe noch der Leutnant sich von seiner Ueberraschung erholen konnte, war Miß Alice zur Stelle und riß je eines der Kleinen unter den tödtlichen Hufen hervor, die gleich darauf wieder zur Erde niederstampften. Noch aber hatten sich die zahlreichen Zuschauer wiederum nicht von ihrem Schrecken und Staunen erholt, als etwas anderes Unerhörtes geschah. Dr. Brachmann, der ebenfalls wieder auf die Füße sprang, riß das unbotmäßige Thier mit einem mächtigen Zügelruck herum und dann schwang er sich auf dessen Rücken. Der Hengst stieß ein förmliches Geschrei aus und hob sich wieder hoch auf die Hinterfüße. Aber ohne Sporen und Reitpeitsche, allein mit Knieen, Absätzen und Zügel zwang er's nieder. Noch ein paar Sekunden und es schoß zunächst einige hundert Meter vorwärts. Dann aber kehrte er zurück und das Thier ging ganz manierlich im Schritt: Alexander hatte den Bucephalus gebändigt. Nun kam auch ein Reitknecht, um den Hengst in Empfang zu nehmen.

Dr. Brachmann war der Held des Tages: Der General schüttelte ihm ein über das andere Mal die Hand und nöthigte ihn, zu sich nach Hause zum Frühstück zu kommen.

Dort fanden zwei Verlobungen statt, und Exzellenz war gar nicht ungehalten, daß seine beiden Kinder nun Mesalliancen thaten.

Vermischtes.

* Ueber die deutsche Schule zu Johannesburg

Die Sonne.

74 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Die unglückliche Heldin sank auf den Stuhl unter der Wucht dieser Worte. Herrliche Worte, die man all den Unzufriedenen, all den Sturmläufern gegen die alte Ordnung, diesem ganzen drohenden Pöbel zurufen sollte. Habt ihr reine Hände? Seid Ihr frei von Habsucht, Eigenliebe, Wollust? Seid Ihr frei von all' den Sünden und Schwächen, die immer wieder dasselbe Leid gebären?

Nein! Ihr wollt nur einmal die Rolle vertauschen, Eure Laster zur Herrschaft bringen. Die Unterdrückung, das Unrecht bleibt, nur wollt Ihr einmal die Unterdrücker sein. Da wollen wir es doch lieber beim Alten lassen — wenn es schon einmal nicht anders geht.

Jetzt war man dem Dichter zum Dank verpflichtet, es war ein höchst moralisches Stück, sein Stück! Das muß man protegieren! Der Applaus war so einmüthig wie selten. Es tobte von der Galerie herab, es wütete im Parkett, erreichte seinen Höhepunkt, in den sonst so reservierten Loge, machte selbst vor der königlichen Loge nicht Halt. Alle Parteispaltung schier verwischt, alle Gesinnungen in einem Brennpunkte vereinigt. Es war ein seltsam erhebender Tag.

Zum zweiten Mal schienen die Schranken der Kasten und Stände gefallen, ein mächtiges Gefühl alles in Eintracht zu vereinigen. Das reinste Verbrüderungsfest! —

Gustav Treuberg stand bleich, von heiligem Schauer durchzittert, inmitten dieses Jubels auf der Bühne. Die Damen folgten dem Beispiele Johannas und winkten mit ihren Taschentüchern. Die Säbel rasselten wie bei einer Kavallerie-Attacke. Sein Blick floh in heißem Dank hinauf zu Johanna. Sie stand dicht neben dem Grafen, ja, es schien fast, als ob sie ihm unfreundlich hatte. Er grüßte herauf, sie beugte sich klatschend weit vor, es war ihr, als müsse sie ihm zujubeln; Wir haben es erreicht, wir zwei Sonnenkinder!

In diesem Augenblick brach der Applaus plötzlich ab. Eine auffallende Störung im Parkett war die Veranlassung. Eine Dame in der zweiten Reihe war ohnmächtig geworden. Ihr Nachbar war bemüht, sie aus dem schwülen Raum zu bringen. Eine kleine Panik entstand.

Treuberg blieb regungslos auf der Bühne. Er hatte das bleiche Antlitz erkannt, das gespenstisch herausleuchtete aus dem Zwielicht des Raumes — Barbara! Ein Frösteln befiel ihn inmitten dieser Glut der Begeisterung, des Triumphes.

Auch Johanna hatte sie erkannt und hatte ein peinliches Gefühl. Daß diese Person ihr immer wieder wie eine schlimme Vorbedeutung erscheinen mußte, und gerade in den erhebendsten Augenblicken.

Der Vorhang fiel rasch. Dieser plötzlich abgebrochene Jubel hinterließ ein unangenehmes Gefühl. Man war ernüchtert und wunderte sich selbst über den Taumel, dem man unterlegen. Hinter den Coulissen war die Störung nicht so fühlbar. Man umdrängte Treuberg mit Glückwünschen, der Erfolg hatte für ihn gesprochen. Selbst der Intendant, der für den Dichter die ganze Zeit über unsichtbar war, trat auf ihn zu und drückte seine Freude aus über den völlig unerwarteten Ausgang. Das Publikum sei eben unberechenbar. Er war wenigstens der einzige Ehrliche, Treuberg für ihn jetzt eine Nummer. Dieser genoß nur halb die berauschenden Minuten höchsten Glückes, Barbaras bleiches Gesicht ragte immer wieder herein. Die Aufregung, die Freude über seinen Erfolg war daran schuld. Aber sie glich schon vor Beginn einer Leiche. Sie war doch sonst nicht so schwächlich.

Er hatte sich mit ihr auf dem verlassenen Platz hinter dem Teater ein Rendezvous ausgemacht. Sie wollten von da zusammen in das Cafe Metropole gehen.

So sollte dieser schönste Abend seines Lebens, den er mit so viel Schmerzen redlich verdient, der niemals wiederkehrt, verdorben werden! Sein Egoismus trieb an dem Fruchtbeet des Erfolges bereits die üppigsten Blüten. — Der letzte Akt, im Dachstübchen, in welches die Heldin büßend zurückgekehrt, die etwas romantisch angehauchte Wiedersehensszene mit dem verschmähten Geliebten, der großmüthig alles verzeiht, konnte zum mindesten dem Erfolg des Stückes keinen Abbruch mehr thun, wenn auch dieses fliegende Beifallsfieber des Publikums durch den an sich völlig unwesentlichen Zwischenfall bedeutend an Temperatur gesunken war.

Treuberg war empört. Dieser riesige Erfolg, der nur mit Mühe, nicht ohne rege Beihilfe aller Freunde, vor allem Johannas und ihres Partisans, den letzten Akt überdauerte, machte ihn bedenklich, verdarb ihm die ganze Freude. Und daran war nur diese alberne Ohnmacht schuld. Allgemein hieß es so auf der Bühne, nachdem der Vorfall dort bekannt wurde. Ein fallender Zettel hat schon über das Schicksal eines Stückes entschieden. — Er war aufs höchste gereizt. Am besten wäre es, sie hätte sich nach Hause begeben. Traf er sie, so konnte er ihr heftige Vorwürfe nicht ersparen. Dann regte sich wieder ein besseres Gefühl, die Liebe zu dem Mädchen. Sie konnte ja auch ernstlich krank sein. — Sie war wohl schon krank, wie sie in das Teater kam, und war nur gekommen, um ihn nicht zu kränken. Es drängte ihn jetzt, sich Gewißheit zu verschaffen. Hatte sie sich nur einigermaßen erholt, so wartete sie auf dem bestimmten Platze.

Eben als er sich rasch fortstehlen wollte, trat Graf Leining ihm in den Weg, mit einem Pack Glückwünsche Johannas und Ringelmanns. Er müsse mit ihnen in den Klub kommen, er habe den Herren sein Erscheinen schon versprochen. Alles, was Namen trägt, sei dort versammelt. Eine prächtige Einführung — ein Doppelfest, die Sonne und Cyklop.

Treuberg wußte die Ehre und vor allem den Vorteil dieser Einladung sehr wohl zu schätzen. Aber das Souper im Cafe Metropol, Dokter Wieland, die Genossen! Die Wahl war ihm ja nicht schwer. Er wußte ja, was ihm dort blühte!

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

in Südafrika berichtet der Deutsche Schulverein, daß sie in ihrer ursprünglichen Verfassung weiterbesteht. Die Unterrichtssprache ist nach wie vor deutsch und der Umstand, daß das Holländische in den unteren Klassen aufgehoben worden ist, hat es sogar ermöglicht, den deutschen Unterricht zu vermehren. Dagegen hat die englische Regierung das vor fünf Jahren von der Transvaal-Regierung der Schule gegebene zinsfreie Darlehen in Höhe von 60000 Mark zurückgefordert. Das Geld wurde genommen von den in Deutschland für die Schule aufgebrachten 100000 Mark. Es heißt dann weiter: Noch sind die Nachwehen des Krieges nicht überwunden; im Gegentheil, die wirthschaftlichen Verhältnisse sind schlechter als sie jemals waren, trotzdem macht sich bereits das Gefühl geltend, daß ein engerer Anschluß der deutschen Kreise nothwendig und auch möglich ist, wovon eine kürzlich abgehaltene Versammlung der deutschen Schulgemeinde Zeugniß ablegte. Und so steht zu hoffen, daß auch die Schule über die vielen Schwierigkeiten siegen, die ihr die neuen Verhältnisse bereitet haben und bereiten, wird. Gelingt das Werk, dann hat das deutsche Volk ein wohlbegründetes Recht, sich einen Theil des Ruhmes beizumessen, den vorgeschobenen Posten deutscher Bildung erhalten zu haben.

* Von der deutschen Sprache in Ungarn sagt der Pester Lloyd, ein madjarisches Blatt, sie sei für den ungarischen Kaufmann von größerer Wichtigkeit als die französische Sprache, werde aber so ungenügend gelehrt, daß die Abiturienten nicht einmal den einfachsten deutschen Formularbrief tadellos entwerfen können. Die deutsche Sprache müsse zwangweise gelehrt werden, zwischen der französischen und englischen möge der Schüler wählen.

* Vogelschutz. Die von der deutschen Regierung unterstützten Bestrebungen der Vogelschutzvereine, die auswärtigen Staaten zu einem wirksamen Schutz der Zugvögel zu veranlassen, haben einigen Erfolg gehabt. Die ägyptische Regierung hat Bestimmungen zum Zweck der Einschränkung des Wachtelfangs und der Massenvernichtung kleiner Singvögel überhaupt erlassen.

* Ueber Burenansiedlungen in Deutschostafrika berichtet die „Deutschostafrikanische Zeitung": „Soeben ist die Burenansiedlung im Kondeland am Nyassasee zur Thatsache geworden. Ein Herr Reynard, welcher Afrika vom Kap der guten Hoffnung bis zum Tanganyka durchauert hat, hat im Kondeland ein großes Areal belegt und geht nach Prätoria, um dort einen Treck zu organisiren. Der Treckleiter Roloff Abraham Zeederberg-Chiappini, ein Bruder des bekannten Afrikanerbondführers Ch. Chiappini, befindet sich mit Frau bereits in Neu-Langenburg, Geldmittel sind in genügendem Maaße nachgewiesen. Neben Pflanzungsversuchen mit Baumwolle und Tabak wird ein Kaufhaus für Eingeborene eingerichtet. In der Hauptsache wird eine Basutoponny-Zucht ins Leben gerufen werden. 25 Thiere sind bereits angekauft. Reynard erklärte, er hätte nirgends ein derart günstiges Siedelungsgebiet vorgefunden als den Bezirk Langenburg. Neulich äußerte ein Engländer, welcher vom Kilimanscharo her durch die Kolonie gezogen ist, mit Bezug auf das Kondeland: Deutsch-Ostafrika betritt und verläßt man auf paradiesischem Boden. Und oft kann man aus englischem Munde das Bedauern hören: Wenn wir doch die deutsche Kolonie hätten! Sie enthält das beste Land von ganz Ostafrika."

* Ueber die Gräberschändungen in Würzburg schreibt das dortige Journal: Wie ein Kapitel aus einem Schauer- und Spitzbubenroman lesen sich die nachfolgenden Mittheilungen, die aber auf voller Wahrheit beruhen. An einem düsteren Novembermorgen kam ein als Aushilfsarbeiter im Friedhof beschäftigter Mann an die Friedhofspforte. Schon von ferne war ihm ein durchdringender Leichengeruch aufgefallen, der immer intensiver wurde, als er in das Innere des der „ewigen Ruhe" geweihten Raumes kam. Da bot sich ihm ein grauenhafter Anblick. Vor einer geöffneten Gruft lag eine weibliche Leiche und neben ihr ein erbrochener Zinksarg; in der Tiefe der Gruft waren zwei Leichenwärter beschäftigt, einen älteren Holzsarg zu erbrechen. Er barg einen schon stark in der Verwesung vorgeschrittenen männlichen Leichnam. Zu diesem wurde nun die weibliche Leiche mit rohen Fäusten eingepreßt, der Deckel darüber gelegt und die Gruft dann wieder mit Erdreich gefüllt, die Steinplatten eingefügt und Kränze und Blumen, die letzten Spenden der Pietät, wieder darauf gelegt. Der Zinksarg aber, in welchem die weibliche Leiche war, wurde von den Leichenschändern auf einen Karren gepackt und fortgeschafft. Nicht bloß einmal, sondern dutzend-, vielleicht sogar hundertmal war der Friedhof Zeuge solcher Vorkommnisse. Denn nicht bloß seitdem Amtsantritt des bis vor Kurzem noch amtirenden ersten städtischen Leichenwärters Franz Keh war es „herkömmlicher Gebrauch", bei der Beisetzung von in Zinksärgen geborgenen Leichen in die Gruft oder in das Grab ihrer vorher dahingeschiedenen Familienangehörigen, die nur oberflächlich wieder aufgefüllten Gräber nochmals zu öffnen und die ihres Inhalts entleerten Särge zu stehlen und zu verkaufen, sondern er war nach seiner eigenen Aussage schon von seinem Amtsvorgänger wie in eine ganz selbstverständliche Pertinenz seines Amtes in diesen Leichenraub eingewiesen worden. Und die dabei betheiligten Hilfskräfte, denen zumeist der Erlös aus den verkauften Särgen zufiel, betrachteten dies wie ein ehrlich erworbenes Trinkgeld, etwa wie manche Küstenbewohner die von gestrandeten Schiffen durch das Meer gelandeten Güter als ihr Eigenthum ansahen, um so mehr, als sie Alles mit Wissen und Willen ihres Vorgesetzten Keh thaten. Die Stelle eines ersten Leichenwärters galt von jeher als eine der einträglichsten im niederen städtischen Dienst. Die demselben übertragenen Kommissionen, wie des bildhauerischen oder Blumenschmuckes der Gräber und Sargdekorationen im Leichensaale, die reichlich fließenden Trinkgelder von seiten der im Friedhof beschäftigten Gewerbetreibenden und von Leidtragenden u. s. w. trugen Tausende von Mark. In unbewachten Augenblicken rühmte Keh sich selber seines brillanten Einkommens und machte sich über seine Respizienten und Referenten im Rathhaus als die — guten Kerle lustig, die ihm nirgends auf die Schliche kommen könnten. Und Keh hätte recht behalten, wenn nicht durch eine anonyme Anzeige der Friedhofsreferent ihm auf die Ferse gehetzt worden wäre, deren Verfolgung vorderhand zu den obengenannten Ergebnissen führte.

Lustiges Allerlei.

Die Kur der Kardinäle.

Die Kardinäle mit Salve und Ave,
Sie schreiten selbander zum stillen Konklave
Um einen neuen Gekrönten zu küren,
Und nachher werden sie sich kuriren,
Dieweil die Strapazen der letzten Wochen
Sie sämmtlich in ihrer Gesundheit gebrochen.
So stellen sie fest: „Wir lassen uns pflegen
Von Aerzten, welche auf Wissenschaftswegen
Zu wandeln gewohnt, die ihr Handwerk verstehn,
Von Aerzten, welche nicht irre gehn,
Von Aerzten, die bei der Wahrheit bleiben
Und keine konfusen Berichte schreiben,
Von Aerzten, die Meister der Diagnose,
Die Feinde jeder Charlatanpose,
Die nur bedenken das Heil des Kranken
Und sich am Krankenbett nicht zerzanken,
Die sicher sind in der Therapie,
Und nicht von Lapponi und Compagnie!"

(Lustige Blätter.)

Enttäuscht. (Zwei Briefe.) 1. „Theuerste Emilie! Ich habe die Postmarke, die an deinem Schreiben klebte, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von deinen süßen Lippen angefeuchtet worden ist. Dein Eduard." — 2. „Theuerster Eduard! So sehr mich der Beweis deiner Liebe, den du mir mit der Postmarke gegeben hast, rührt, kann ich dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Marke zur Hand hatte und deshalb unsern Hausknecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst gleich auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie."

Kein Hinderniß! Onkel: „Na, Lottchen, warum heirathest du denn noch nicht?" — Lottchen: „Papa sagt, ich sei noch zu dumm dazu!" — Onkel: „Warum nicht gar! Dummheit ist kein Ehehinderniß."

Der Modedichter. Alma: „Sieh, Erna, der Herr dort ist der berühmte Dichter, welcher augenblicklich die geistvollsten Gedankenstriche macht".

Stilblüthe. (Ein Anschlag auf dem Dorfe): Das Impfen der Kinder von Kälbern findet am 1. August statt.

Der Sündenbock. Sonntagsjäger (mit einem „selbsterlegten" Hasen heimkommend): „Aunchen, wenn er etwa nicht mehr ganz frisch sein sollte, ich bin mit der Sekundärbahn gefahren."

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte

am 30. Juli 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Thiergattung und Bezeichnung.	Lebende	Schlacht-Gewicht
	Mk.	Mk.
Ochsen:		
1 a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	37—39	67—69
b. Oesterreicher desgleichen	39—40	68—70
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	34—36	64—66
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	29—32	58—60
4. gering genährte jeden Alters	—	53
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	36—38	64—67
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	33—35	59—62
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30—32	55—57
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	27—29	50—54
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	48
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	38—39	63—66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—36	59—61
3. gering genährte	29—31	52—55
Kälber:		
1. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	47—49	68—72
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	43—46	65—67
3. geringe Saugkälber	40—42	62—64
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlämmer	36—37	71—73
2. jüngere Masthammel	34—35	69—70
3. ältere Masthammel	32—33	65—67
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	42—43	55—56
1. b) Fettschweine	43—44	56—57
2. fleischige	40—41	52—54
3. gering entwickelte, sowie Sauen	37—39	50—51
4. Ausländische	—	—

Auftrieb: 12 Rinder (und zwar — Ochsen, 5 Kalben und Kühe, 7 Bullen), 1118 Kälber, 122 Stück Schafvieh, 1682 Schweine. Zusammen 2934 Thiere.

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam.

Nossener Produktenbörse

am 31. Juli 1903.	Kilo	M.	Pf.	bis M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—
" " " neu	85	12	20	12	75
" " " neu	85	12	90	13	15
Roggen " alt	80	—	—	—	—
Roggen " neu	80	9	25	9	90
do " neu	85	10	10	10	30
Gerste Brau-	70	9	60	10	—
do. Futter-	70	—	—	—	—
Hafer	50	6	50	7	—
do.	50	—	—	—	—
Futtermehl I	50	7	80	—	—
do. II	50	6	80	—	—
Roggenkleie	50	5	20	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	—	—	—
Maiskörner, grob	50	6	25	7	—
Maisschrot	50	7	—	7	75
Heu alt	per 50 Kilo		von M. 2,25	bis M. 2.75	
Heu neu	" 50 "		" 2.—	" 2.55	
Schüttstroh	" 50 "		" 1.40	" 1.60	
Gebundstroh	" 50 "		" 1.—	" 1.20	
Kartoffeln alt	" 50 "		" 2.—	" 2.40	
Kartoffeln neu	" 50 "		" 3.—	" 3.50	

Die Sonne.

75 Roman von Anton Freiherr von Perfall.

Spitzige Urteile, verkappter Neid, mißgünstiger Größenwahn, der den Erfolg eher allem andern zuschrieb als seinem Talente. Dichter von Doktor Wielands Gnaden! Hier harmlose, frohe Leute, denen der Erfolg alles ist, Leute aus der besten Gesellschaft, die seinen Ruhm in alle Windrichtungen tragen werden.

Er zögerte — da nannte der Graf Johanna, in ihrem Auftrage komme er. — Da versprach er ohne weiteres Besinnen, zu kommen. Der Graf entfernte sich.

Er werde Barbara doch nicht treffen, beruhigte er sich; sie werde nach Hause gefahren sein. Nach einer solchen Ohnmacht wartet man nicht im Freien; auch nicht auf den Geliebten. — Es ist auch besser so. Bis morgen ist er wieder ruhiger — heute könnte er vielleicht rücksichtsloser werden, als er verantworten könnte.

Er eilte nach dem Platz in der sicheren Hoffnung, Barbara nicht zu treffen. Er atmete erleichtert auf, von weitem sah er niemand. Er tauchte in den Schatten der Kastanienallee, welche den Platz kreuzte. — Alles still! — Sie Ruse ihm doch entgegen, wenn sie da wäre. Auf einer Bank saß ein Liebespaar, im Dunkel zerfließend. Das leise Geflüster erschreckte ihn. Beklemmender Blütenduft schwebte über dem dichten Laubwerk und flieg ihm wie Wein in das fiebernde Gehirn. Schon war er dem Ende der Allee nahe. Daß sie nicht da war, stimmte ihn mild. Das arme Wesen, es war auch nicht zur Freude geboren! Wenn sie doch ernstlich krank wäre? Er war jetzt stolz auf das Mitgefühl, welches in ihm aufstieg. — Plötzlich packte ihn jäher Schreck. — Dort auf der letzten Bank saß jemand, eine dunkle Gestalt — regungslos! — Barbara doch nicht! — Er näherte sich vorsichtig. Eine Frau, das Haupt wie im Schlaf auf die Brust gesenkt.

Er trat vor sie hin — Barbara!

Er rief den Namen laut. Mit einem Aufschrei blickte sie auf, der meergrüne Schimmer einer von Blätterwerk umrankten Laterne ließ ihr Antlitz noch bleicher erscheinen.

„Bist Du doch gekommen? — Es muß ja schon spät sein. — O, ich danke Dir — es war ja so herrlich — sie haben Dich ja alle so lieb — nur das letzte — nein, das war nicht recht, das hat sie nicht verdient. — Aber ich kann nicht mit Dir — kann nicht!" — Sie sprach das alles gebrochen, das Haupt ermattend sinken lassend.

„Du bist krank, Barbara; Du hättest nicht gehen sollen. — Weißt Du auch, daß Du mir den letzten Akt verdorben hast — das ganze Haus war beunruhigt." Er mußte ihr das sagen, wenn er sich auch alle Mühe gab, es ohne Erregung zu sagen.

„Habe ich das? — O, ich weiß, das Unglück ist wie eine Pest — Du sollst es ja nicht berühren." — Sie machte eine abwehrende Bewegung und hüllte sich frierend in ihren Ueberwurf. „Nein, ich kann nicht mit — Gustav geh!" Sie erhob sich heftig. „Laß Dich nicht stören in Deinem Glück — ich kann wirklich nicht."

„Aber Du solltest ja gar nicht mit — ich hätte Dich sogar bitten müssen, auf den Abend im Metropol zu verzichten. Ich habe nämlich eine Einladung bekommen, die ich nicht abweisen kann."

„Zu dieser Johanna, nicht wahr?" Barbaras Augen glänzten wie im Fieber.

„Aber wie kommst Du daraus? Zu den Stammkuh, Graf Leining lud mich ein. Die ganze Aristokratie wird dort sein, man muß sich mit den Leuten stellen, ihnen verdanke ich ja meinen heutigen Erfolg. Sei doch vernünftig." Treuberg konnte seine Freunde über die Weigerung Barbaras, welche ihm so erwünscht kam, nicht verbergen. Diese zog ihre Hand zurück, die auf seiner Schulter lag. „Ja, Du hast recht — ganz recht — ich sehe es ja ein. — Dein Weg ist ein anderer."

„Barbara, Du bist ungerecht! — Was ist vorgefallen? Rede!"

„O, nichts, gar nichts! Nur ein Brief! — Alles Gold ist dem Vater gekündigt worden — eine alte Schmiede in Walldorf wird versteigert werden, ein alter Mann wird durch sein Kind zum Bettler werden, weiter nichts."

Die Tränen feuchteten das fieberglänzende Auge.

Treubergs wie ein Schwamm von Ruhm und Erfolg gesättigtes Herz war schwer wie Blei, jedes Aufschwungs unfähig. Er war in Verlegenheit, diese ihm selbst peinliche Stimmung zu verhehlen.

„Aber Kind, wer wird denn darüber gleich den Kopf verlieren, ein Weib wie Du! Ueber so etwas schläft man doch — halt, da kommt mir ein trefflicher Gedanke . . ."

Aus Barbaras Augen drang ein schwacher Hoffnungsstrahl.

„Wir verkaufen . . ."

Barbara lachte auf. „Frage Deinen Herrn Ringelmann, den Herrn Aufsichtsrat, der wird Dir darauf antworten."

„Das wird er auch, und zwar heute abend noch — eben an die Gesellschaft verkaufen wir — er wird sein möglichstes tun, mir zuliebe, verlaß Dich darauf."

„Ich will aber nichts von ihm! Von ihm nichts und von dem ganzen Pack nichts — hörst Du!" Ihre gebückte Gestalt raffte sich plötzlich wieder auf, etwas Feindliches, Drohendes lag in ihrer ganzen Haltung.

„Aber ich bitte Dich, was kann denn dieser Ringelmann dafür! Was willst Du denn, etwas muß doch geschehen."

„Ja, das muß auch, das fühle ich." — Sie strich sich mit der Hand über das Antlitz, ihr Atem ging merklich schwer.

„Du bist krank! Ich hole Dir einen Wagen — ich glaube wirklich, Du phantasierst."

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Extra-Blatt

zum Amts- u. Wochenblatt für Wilsdruff.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff.

Wilsdruff, den 4. August 1903.
Nachmittags 1/2 3 Uhr.

Rom, 4. August. Zum Papst wurde heute

Kardinal Sarto

gewählt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF